universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Wien, den 29. Juli 1828

urn:nbn:at:at-ubi:2-13027

Wien, den 29. Juli 1828.

Innigst geliebter Freund!

Wahrlich, Ihr müßet mich schon im Grabe vermuthen, da ich Euch so lange auf meine Antwort warten lasse, und doch versichere ich euch, daß ich selten mich so angenehm befand, als jetzt, denn die immanen Prüfungen sind glücklich überstanden, und ich sehe mich an dem Eingange in eine freie, weihevolle Zeit. Nur bin ich noch schwächlich von einer Unpäßlichkeit, an der ich gegen fünf Tage litt. — Ich erinnere mich nun freilich an das vergangene Jahr, und an die Freude, mit der ich dem Heimatboden zuwanderte, und an die Stunden, die ich mit Dir und meinem Bruder und meinen Aeltern zubrachte, aber ich fühle mich stark genug, dem Heimweh die Brust zu verschließen, und dafür den Entschluß zu fassen, diese zwei Monate desto besser zuzubringen. — Ganz bestimmt kann ich Dir heute aber noch nicht sagen, wie ich meine Studien einrichten werde; aber ich werde diese Sache heute und morgen noch vollends überlegen. Sorget übrigens für meinen Körper keinen Nachtheil: ich werde ihn gehörig berücksichtigen.

Du aber, mein lieber Freund, hast mir ein gar sparsames, karges Briefchen geschrieben, und dazu noch auf eine Art geschlossen, daß ich zuerst beinahe etwas verwirrt geworden wäre. Ich sehe wohl, daß Deine Umstände Dich hart in die Enge nehmen, aber desto mehr muß man mit der Gesammtheit der angestrengten Kräfte sich stellen, und sich behaupten. — Du scheinest mir zwar durch Dein neuerliches Schicksal sehr gefördert zu sein, indem das geistige Leben Dir noch mehr, als früher, zum Drange wurde. Deine Sehnsucht in eine wirksame, thatenvolle, rege Zukunft ist schön und löblich; aber mit demüthigen Bekenntnissen von jetzigen Mängeln würde ich die Sache nicht ruhen lassen. Ich merkte schon lange, daß Du die Wichtigkeit dieser Zeit, die Du auf dem Lande zubringst, nicht vollends erwägest, und Deine Vorwürfe mit der Aussicht auf künftige Bildung beschwichtigest. Indeß kann ich mich hierin irren, und es kann sein, daß Du in Deiner Stille weit mehr studierest, als ich bei Wiens Bibliotheken. Falls ich mich aber nicht irre, so ersuche ich Dich, fahre auf, rege Dich, und mache Dich zum tüchtigen

Manne! — Die Unbestimmtheit Deiner Zukunft kann jetzt Deinen Versuchungen zum Müßiggange keinen Raum mehr gestatten, indem Du soviel als unabänderlich beschlossen hast, großentheils wissenschaftlich zu leben. Groß und leuchtend stehet dieses Ziel vor Dir, und Du willst noch warten und zweifeln, ob Du wohl ein Ziel habest? — Wahrscheinlich findest Du das Haupthinderniß aber darin, weil Dir die ersten Versuche eines durchdringenden wahren Studiums schwierig vorkommen. Aber merke Dir in diesem Betrachte nur vorzüglich das, daß Du nicht auf die Quantität Deines Thuns, sondern auf Dein Streben schauest, und auf das Wenige, das Du dann desto wärmer liebest. Beinahe nothwendig wird es auch sein, daß Du Dir eine vollends passende Lektüre aus dem deutschen oder lateinischen Bereiche auswählest, und lange eine Stelle ꝛc. überdenkest, bis Du die Wahrheit derselben gleichsam mit eigenem Lichte anschauest, als quölle sie im Strome anderer Vorstellungen aus den Tiefen Deiner Seele, und, wenn Du den aufnehmenden Leser allmählig in den selbstthätigen Denker umgewandelt, dann — schreibe. Und siehe — solcher Maßen wird sich ein wirksames Verhältniß zwischen Dir und Deinem Autor entwickeln, und Deine Kraft wird sich in ihrem Wirken stärken, et mox sine cortice nabit! — Unter den lateinischen Autoren würde ich Dir Cicero's philosophische Werke oder die Schriften des Seneca empfehlen; denn Historiker selbstthätig zu studieren, erfordert weit größere Anstrengung. — Unter den deutschen Werken, obgleich Du aus Ursachen füglicher lateinische vorziehen könntest, würden Garve's Schriften für die ersten Versuche nicht sehr undienlich sein, obgleich sie Dich auf weite Wege verleiteten. — Wenn Du also noch nichts begonnen hast, so mache — ohne Ausrede — den Anfang; in kurzer Zeit wirst Du Deine Fortschritte fühlen, und eine höhere Luft wittern. — Laß Dich übrigens durch mein zudringliches Treiben nicht beleidigen; ich hätte Dir die Sache schon milder und versteckter in die Nase reiben können; aber Du hast mein Pülverchen schon öfters, weil es nur leise kitzelte, wieder herausgenieset, und herausgelacht, und somit habe ich eine Verstärkung der Dosis für nöthig ermessen. Aber bringe mir keine Ausflucht!!! . . . . .